

Pressemitteilung: 13 291-057/24

Energiearmut 2022: Heizen laut 3,2 % der Haushalte nicht leistbar

Zudem waren 134 100 Haushalte durch überdurchschnittlich hohe Energiekosten bei geringem Einkommen belastet

Wien, 2024-03-18 – Schon vor dem Höhepunkt der Energiekrise im 2. Halbjahr 2022 gaben 129 500 Haushalte in Österreich (3,2 %) an, die Wohnung nicht angemessen warm halten zu können. Als energiearm gelten aber auch Haushalte, die durch überdurchschnittlich hohe Energiekosten bei niedrigem Einkommen belastet sind. Das betraf 2022 rund 134 100 Haushalte (3,3 %). Beide Aspekte untersucht eine Studie von Statistik Austria.

„Immer mehr Haushalte in Österreich können die hohen Kosten für Heizung, Warmwasser und Strom nur schwer stemmen. Noch vor dem massiven Anstieg der Energiepreise in der zweiten Jahreshälfte 2022 gaben 129 500 Haushalte in Österreich an, ihre Wohnung nicht ausreichend heizen zu können, das sind 48 500 mehr als im Jahr davor. Darüber hinaus hatten rund 134 100 Haushalte überdurchschnittlich hohe Energiekosten bei gleichzeitig niedrigem Einkommen. Besonders häufig betroffen waren Alleinlebende, Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss und Ältere“, so Statistik Austria-Generaldirektor Tobias Thomas.

Bildungsferne und kleinere Haushalte können sich häufiger die Heizkosten nicht leisten

3,2 % aller Haushalte in Österreich konnten es sich 2022 nicht leisten, ihre Wohnung angemessen warm zu halten. Bei Personen, die über höchstens Pflichtschulabschluss verfügen, waren es 8,7 %. Überdurchschnittlich betroffen waren zudem Ein-Personen-Haushalte mit 4,7 % und Personen, die in Städten wohnen (4,7 %).

66 % der nach dieser Definition energiearmen Haushalte lebten in kleineren Wohnungen (bis 80 Quadratmeter) im Vergleich zu 44 % der nicht-energiearmen Haushalte. Haushalte in Wohnungen bis 80 Quadratmeter waren auch überproportional oft (zu 4,7 %) nicht in der Lage, ihre Wohnung warm zu halten. Haushalte, die zur Miete lebten, konnten mit 4,4 % etwas häufiger die Wohnung nicht angemessen warmhalten ebenso wie jene, die in Gebäuden wohnten, die bis 1960 erbaut wurden (4,6 %).

134 100 Haushalte mit niedrigem Einkommen durch hohe Energiekosten besonders belastet

Im Jahr 2022 gab es 134 100 Haushalte mit vergleichsweise niedrigem Einkommen, die gleichzeitig überdurchschnittlich hohe Energiekosten zu tragen hatten, das waren 3,3 % aller Haushalte. Überdurchschnittlich energiearm nach dieser Definition waren wieder Haushalte mit Menschen, deren höchster formaler Bildungsabschluss maximal die Pflichtschule ist (8,1 %), Ein-Personen-Haushalte (6,4 %) und Haushalte mit Personen ab 75 Jahren (4,4 %).

Rund 45 % der energiearmen Haushalte mit hohen Energiekosten lebten in Gebäuden mit Baujahr bis 1960, dies betrifft nur 29 % der nicht-energiearmen Haushalte. Dementsprechend waren Haushalte in älteren Gebäuden mit 5,0 % überdurchschnittlich häufig von Energiearmut betroffen. Bewohner:innen von Gebäuden, die ab 1991 erbaut wurden, waren dagegen nur zu 1,8 % energiearm.

Der Energieverbrauch dieser Gruppe der energiearmen Haushalte für Heizen liegt durchschnittlich zu 42 % über dem der nicht-energiearmen Haushalte. Für Warmwasser wird dagegen um 20 % weniger Energie aufgewendet, für Kochen um 6 % weniger.

Leichter Anstieg der energiearmen Haushalte

Die vorliegenden Daten zu den Energiekosten bilden noch nicht den massiven Anstieg der Energiepreise im 2. Halbjahr 2022 ab. Dennoch zeigt sich eine leichte Zunahme an Haushalten, die es sich nicht leisten konnten ausreichend zu heizen. Während 2021 noch 81 000 Haushalte (2 %) ihre Wohnung nicht angemessen warmhalten konnten, waren es 2022 129 500 (3,2 %). Die Zahl der Haushalte mit niedrigem Einkommen und gleichzeitig hohen Energiekosten blieb dagegen auf beinahe gleichem Niveau (2020: 123 800, 2022: 134 100). Betrachtet man jedoch den Anteil der Haushalte, deren Energiekostenanteil über 10 % des Haushaltseinkommens beträgt, so zeigt sich ein Anstieg von 12,8 % (2020) auf 16,5 % (2022).

Detaillierte Ergebnisse bzw. weitere Informationen sowie die Studie „Dimension der Energiearmut in Österreich“ finden Sie auf unserer [Website](#).

Energiearmut in Österreich

Datenquelle	Mikrozensus Energie 2021/2022	EU-SILC 2022
Definition	Haushalte mit überdurchschnittlich hohen Ausgaben für Energie für Wohnen	Haushalte, die nicht in der Lage sind, die Wohnung angemessen warm zu halten
Von Energiearmut betroffene Haushalte	134 100 Haushalte Anteil an allen Haushalten: 3,3 %	129 500 Haushalte Anteil an allen Haushalten: 3,2 %
Überdurchschnittlich betroffene Gruppen	Höchstens Pflichtschulabschluss: 8,1 % Ein-Personen Haushalte: 6,4 % Alter 75 Jahre und älter: 4,4 % Wohnung in 1 bis 2-Familienhäusern: 3,7 % Kleine Wohnungen bis 80 m ² : 3,5 % Miete (Nicht-Eigentum): 3,6 % Baujahr bis 1960: 5,0 % Gebiet mit niedriger Bevölkerungsdichte: 3,6 %	Höchstens Pflichtschulabschluss: 8,7 % Ein-Personen-Haushalte: 4,7 % Alter 35 bis 54 Jahre: 3,9 % Wohnung in Mehrfamilienhäusern: 4,3 % Kleine Wohnungen bis 80 m ² : 4,7 % Miete (Nicht-Eigentum): 4,4 % Baujahr bis 1960: 4,6 % Gebiet mit hoher Bevölkerungsdichte: 4,7 %

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus Energie 2021/2022; Energiearmut, EU-SILC 2022.

Informationen zur Methodik, Definitionen: In der aktuellen Studie im Auftrag der e-Control wurde zum fünften Mal ein genauer Blick auf energiearme Haushalte geworfen. Energiearmut kann sowohl durch hohe Energiekosten bei geringem Einkommen als auch einen durch geringes Einkommen erzwungenen Verzicht auf Energie definiert werden. Zur Messung der Energiearmut muss damit **mehr als ein Indikator** herangezogen werden. Der Bericht verwendet zwei Hauptindikatoren für die nähere Betrachtung der „Energiearmut mit hohen Kosten“ und der „Energiearmut mit Heizen nicht ausreichend leistbar“. Zusätzlich werden mehrere auf nationaler und internationaler Ebene diskutierte Energiearmutsindikatoren berechnet und einander gegenübergestellt. Wie die Ergebnisse zeigen, hängt die Gruppe der betroffenen Haushalte stark von der Definition und Höhe der Schwellenwerte der Indikatoren ab. Werden die Schwellenwerte zu eng angesetzt oder müssen zu viele Kriterien erfüllt werden, lassen die geringen Fallzahlen keine trennscharfe Unterscheidung von besonders betroffenen Haushaltsgruppen zu.

Für den vorliegenden Bericht wurden Einkommensdaten aus Verwaltungsdaten sowie aus der Einkommenserhebung EU-SILC 2022 (EU Statistics on Income and Living Conditions, enthält Einkommensinformationen für 2021) mit den Daten des Mikrozensus Energie 2021/2022 (Mikrozensus-Sondermodul "Energieeinsatz der Haushalte") verknüpft. Damit konnten aus dem Mikrozensus Energie jene Haushalte berechnet werden, die über ein Einkommen unter der Armutgefährdungsschwelle verfügen, aber gleichzeitig überdurchschnittlich hohe Energiekosten zu begleichen haben. Zusätzlich betrachtet wurden jene Haushalte, die im Datensatz EU-SILC 2022 angaben, sich eine angemessene Menge von Energie für die Heizung nicht leisten zu können („Können Sie sich leisten, die gesamte Wohnung angemessen warm zu halten?“). Dieser Indikator erlaubt die Analyse jener Haushalte, die weniger Energie einsetzen, als sie eigentlich möchten oder brauchen würden. Beide Ansätze zur Energiearmut betreffen weitgehend unterschiedliche Haushalte, diese haben jedoch häufig ihren Schwerpunkt in ähnlichen sozio-demografischen Gruppen. Mit beiden Datensätzen wurden zudem weitere mögliche Energiearmutsindikatoren berechnet und deren Unterschiede und Überschneidungen kurz analysiert. Alle Ergebnisse werden in diesem Bericht auf Haushaltsebene dargestellt.

Datenaktualität: Der Mikrozensus Energie erhob rückwirkend die Energiekosten der Heizperiode 2021/2022, EU-SILC erfragte die Energiekosten im 1. Halbjahr 2022. Die erhobenen Energiedaten bilden damit noch nicht

die aktuellen Entwicklungen der Lebenshaltungskosten, insbesondere die massiven Preissteigerungen im Energiebereich für private Haushalte ab dem 2. Halbjahr 2022 ab. Unterjährige Ergebnisse wie jene von "So geht's uns heute" werden im Bericht nicht berücksichtigt.

Bei Rückfragen zum Thema wenden Sie sich an:

Alexandra Wegscheider-Pichler, Tel.: +43 1 711 28-7838, E-Mail: alexandra.wegscheider-pichler@statistik.gv.at

Nadja Jamei, Tel.: +43 1 711 28-7336, E-Mail: nadja.jamei@statistik.gv.at

Medieninhaberin, Herstellerin und Herausgeberin:

STATISTIK AUSTRIA | Bundesanstalt Statistik Österreich | Guglgasse 13 | 1110 Wien | www.statistik.at

Pressestelle: Tel.: +43 1 711 28-7777 | E-Mail: presse@statistik.gv.at

© STATISTIK AUSTRIA